

Bezugspreis
Ist bei Auslieferung über den Kaufge-
biets abzobehalten vierjährlich $\text{A} 3,-$, bei
gewöhnlicher täglicher Lieferung ins Aus-
land $\text{A} 3,50$. Durch die Post bezogen für Deut-
schland u. Österreich vierjährlich $\text{A} 4,50$, für
die übrigen Länder laut Bezugsspecialie.

Rebattien und Gegenabtien:
Zehnmarkstücke B. Wertzuordnet 100 n. 100.

Silberlegesditionen:
Alfred Hahn, Buchdruck., Universitätsstr. 8
Chemist. Nr. 4040, L 2514 für, Reichenbach-
strasse 14 (Dresden) Nr. 23351 zu, König-
strasse 7 (Dresden) Nr. 2300.

Camp-Biliale Dresden:

Franziska Schäfer

Gottlieb Daimler, Stuttgart-Bad Cannstatt, Böckingenstraße 10 (Gemarkung Stuttgart VI Nr. 4033).

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

grt. 90.

Freitag den 19. Februar 1904.

98. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* König Georg besuchte gestern abend von 7 Uhr ab das Konzert im Leipziger Gewandhaus und nahm später den Tee beim kommandierenden General v. Treitschke ein.

* Das Gemeindefollegium der Stadt München lehnte es ab, 30 000 Mark für die Abgebrannten in Kalesund zu bewilligen.

* Bei dem Seekampfe von Port Arthur am 14. Februar sind nach englischen Quellen viele Japaner verunfallt worden.

Imperialismus und Liberalismus.

Als Historiker — und als solcher spricht er — hat Professor Ward gewiß nicht Unrecht. Er geht von England aus, dem typischen Lande des Liberalismus und des Imperialismus; er stellt Gladstone und Chamberlain einander gegenüber, zeigt, wie jener gekommen war, aufzuhören, und wie dieser mit wuchtigen Hammerschlägen die Einheit des Greater Britain schmieden will. Er betont, daß England nach einer durch sein wohlverstandenes Interesse gebotenen liberalen Wirtschaftsöde in die Hände des Mercantilismus zurückgekehrt sei und stellt nun die Doppelgruppe Freihandel und Liberalismus, Zollschutz und Imperialismus, einander gegenüber. Wie wüteten nicht, was sich dagegen erwenden liche. Aber gehen den Schlüß des Büchleins in der Historiker auf einen Augenblick zurück, so bleibt es doch unvollständig, unzureichend, ungenau.

Seuilleton.

300-616

I. Klavier-Uebung von Leonard Borwick.

Wenn ein Künstler sein Programm mit Brahms' F-moll-Sonate und R. Schumanns "Karneval" begrenzt und mittens dazwischen angehängt ein Tugend kleinerer Stüde aus klassischer und romanischer Zeit gibt, so muß es ihm sehr ernst um die Ausübung seines Berufes sein. Sag' mir dein Programm und ich will dir sagen, wer du bist — und so begegnen wir am Mittwoch abend im Kaufhaus einem ausgespeckten Pianisten, Herrn C. Borwick.

der mir außerordentlich geworden waren. Herr Witz ist aber alles Technische durchaus in den Dienst der Zärtlichkeit und gerade dieser vom Anfang an gewonnene Eindruck in seinen Vorträgen gegenüber beständig und entscheidend. So fand Brahms', von vielen intimen und stark persönlichen Momenten durchsetzte F-moll-Sonate in Witz einen Kommentator, wie man ihn kaum besser wünschen könnte. Es war ein Vortrag, mehr sich selbst, als dem Publikum gehalten, frei von jedem Neuerlichsten und poetisch und wahr empfunden in jeder Note. Des Pianisten ausgezeichnet fehlt An-
spruch auf hier jeden einzelnen Eindruck noch vertiefen,
wirksam sind sich da nach Zeile der beiden dynamischen
Ausgärten des Soiree und Klage auch nur die leiseste
Unterstützung. Und wie Brahms so überaus gern
mancherlei im Unterrichtsbeispiel und seine Hörer zu
unterrichten weiß, so unterrichtet er sie hier auch Witz

wid nicht alle seine Schäye vor uns end, sondern überreicht mehr denn einmal mit treuen, seinen Bügeln, und vergleicht z. B. einer großen Zahl von musikalischen Miniaturen der Meister S. Bach, Leo, Scarlatti und Couperin einen reizvollen Sauber. Mit ähnlicher Liebe waren hier alle seinen Kostümen gezeigt und alle Einzelheiten so plastisch wie nur irgend möglich herausgearbeitet. Und doch war es nicht erstaunlich, sondern dankbarlich frei geschaffen, nicht mit den Fingern gesetzelt sondern mit der Seele empfunden. Der tongeistliche Inhalt des As dure Walzers von Chopin wurde vom Konzertgeber ebenfalls rein wiedergegeben, und man durfte sich freuen, gerade den Walzer endlich einmal als Tongedicht und nicht als rasselndes Bravourstück anzuhören zu leben. «In aus und aus und Freiheit, fort aus dem Tiefland!» — hierzu kann man Leonhard Vorwicks Kunst treffend bezeichnen. Aber gerade „Tiefland“, Eugen y Albers Musikkram, war es, das mich an besagte Abende Vorwicks Vortrag des Schumanischen Karneval veräußern möchte. Klänge der liebenswürdige Rümmeleien

dem Teufelste verzeihen! Eugen Segnitz.
Berichtigung. In dem Referat über Eugen d'Alberts "Lie-
land" in Nr. 89 ist die sinnirrende Deutung oben gebrüche-
n. So heißt dort: "Nach Beimischen in Wagner's Sinn begegnen wir
aber fällig." Das genaue Gegenteil handelt im Wagnerscript. Wagner:
"Nach Beimischen in Wagner's Sinn begegnen wir nicht." W. M.

misch aus Petersburg des Regiments Preßburger Infanterie-
v. Hause". Nach eingangsgegen Informations bei den Nach-
folgern des früheren Verleger der Blätter in der betreffenden
Zeitung im Jahre 1853 als seine Komposition anzusehen.
Werdegang zwischen 1820 und 1822, also 11 bis 13 Jahre
früher, unbekannt werden. Der vielfache Autor des Werkes
Ferdinand Quas, 1777 geboren, 1851 gestorben, war lan-

Kunst.

Meissiger Kunstverein

Sein Name ist mir unauslösbarer Verzerr im Bereich unserer deutschen Kunstsichtung geschrieben. Menzel und Leibl die Bühnendreher der realistischen Malerei sind, so ist er und neben ihm Uhde der Kämpfer der Freilichtmalerei im Deutschland. Voßkämper ist eigentlich nicht das rechte Wort. Schon als ihm haben andere dasselbe gewollt, er aber hat die Banane zum Siege geführt. — Alle Größe, alle Größe die seit den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts in unsere moderne Kunst getreten ist, kommt aus Frankreich. Vielleicht ist nur Menzel allein hervorzuheben. Er, der Große von allen, ist ganz deutlich, ganz er selbst, nur er selbst. Ihres germanischen Charakter haben erfreulicherweise auch alle anderen unter der Maler sich erhalten, aber diejenigen, die ihnen den klassizistischen Gedankenboden eingebläut haben, sind die großen Brüder, die Künstler des Alten Reiches, Barbizon im Walde von Fontainebleau. Als Liebermann dorthin kam, lebte noch Mielke, der Wuchtige der Barbizon Gruppe. Mit ihm soll unser Berliner Künstler nicht mehr in persönlichen Verlebt geraten sein. Die Werke des Altmühlers haben ihn (neben den anderen wie Menzel und dem Holländer Hörel) umso tiefer beeindruckt. Die deutsche Historienmalerei ist vielleicht Schönfächerchen ging Liebermann, wie man sagen möchte, sonst war gegen den Strich. Ihm vorallem ist nach Lebendigkeit. Wie der Quellenkatalog unseres deutschen Geschichtswindest war der geistige

Boden für die soziale Frage gegeben. Wissenslende Gelehrte singen an, sag für den einfachen Mann zu interessieren, der mit ehrlicher Arbeit seinen verschiedenen Lebensunterhalt verdient. Wileis Bauern machen in der großen Auslassung dieses Malers den tiefsten Eindruck auf Niedermann, und da es für den Kern von dessen künstlerischem Programm ganz einerlei war, was er malte, so gingen hier in einer Künstlerselte zwei Neigungen zu einem großartigen Ganzen zusammen. Er malte einfache, liebliche Freude in einer besondern Beleuchtung. Denn den künstlerischen Gegenstand unter der Einwirkung von Sicht und Lust zu zeigen, das reizte ihn von Anfang an, und er malte Bauern und Bauerinnen, wie sie auf dem Felde arbeiten, wie sie über die Allee schleiten, wie sie Häuse rupfen und dergleichen mehr. Er zeigt sie uns unter dem Vollichte, wie es vom Himmel herab auf sie niederfällt, oder in einem Interieur durch verschiedene Lichtquellen beleuchtet. Sein Stil hat sich dabei zu durchaus individuellen Resultaten entwickelt. Naturalismus, Freilichtmalerei und Impressionismus geben zu einem harmonischen, in sich abgeschlossenen Ganzen zusammen, seine Kunst tritt und in seinen leichten Werken in einer technischen Vollendung und Knappheit der Ausdrucksmittel entgegen, die man nicht als gute Kunst und Arbeit ansiehen kann, mög-

man wohl als das Beste und Höchste ansehen kann, was in dieser Gattung überhaupt zu erreichen ist.

Die Ausstellung, die die Arnoldsche Kunsthändlung in Dresden in den Räumen unseres Kunstvereins veranstaltet hat, gibt einen erschöpfenden Überblick über den Entwicklungsgang Liebermanns. Sie reicht in dem Bilde „Doten“ bis 1874 zurück und geht in der „Pavagliaalle“ (1902) und den Reiterbildern Werke aus den jüngsten Tagen. Die Gemälde dieser letzten Epoche, die unaßierbarweise anmuten wie die Schriftzeichen eines Stenographen, sind nicht ohne weiteres für Liebermann passabel. Urteile, die man von vielen Geschworenen vor der „Pavagliaalle“ hört, geben den Ton an. Und doch hat Liebermann Recht, doch ist er es, der Recht behalten wird. Die Kunst kann nun einmal nicht die Natur geben. Sie kann nur andeuten, zu Vorstellungen

SLUB
Wir föhren Wissen